**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 19 (1893)

**Heft:** 29

**Sonstiges** 

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

#### Eisenbahnpolitisches.

(Driginal-Korrespondens von Privatier Schläuli.)

Mis prinzipieller Gegner jedes Chaubinismus und aller staatlichen Eingriffe in die freie Wirthichaftsordnung mußte ich eigentlich gegen ben neu aufgetauchten Borichlag auftreten, es feien als Berwaltungkräthe ber einheimtichen Bahngesellschaften nur Schweizerbürger zuzulaffen. Der Borschlag scheint aber doch so viel Gutes in sich zu bergen, daß ich ihn lebhaft unterftuge. Es gehört zur politischen Miffion ber Schweig, Die Intereffen ber Fremden großmüthig und tapfer zu wahren und fich darin nicht durch ichwächliche Rüdfichten auf das jogen. Gesammtwohl antränkeln zu laffen. Bon diesem idealen Beruf durchdrungen, haben denn auch unsere Vorfahren in ihren glanzenoften Beiten die Intereffen Frember fraftiger verfochten und geschützt als diese selbst, haben mit Neberwindung ihrer politischen Neberzeugungen fremde Despoten gegen die Freiheitsgelüste ihrer Unterthanen geichust und ichwantten nicht ichwächlich, wenn fie gegen die Interessen ihres eigenen Baterlandes fechten mußten. Die Geschichte wurde gedruckt, damit wir etwas baraus fernen und ich hoffe, jeder Schweizerburger wird wiffen, was er zu thun hat, wenn ihn fremde Aftionare zutrauensvoll anftellen, um ihre Intereffen gegen die Nebergriffsattentate eines unter bem Ginfluge einer unreifen und fulturwidrigen Demokratie stehenden fogen. Freistaates mahr gunehmen.\*) Man beging feiner Beit entschieden einen Fehler, die Benfionen zu verbieten; fie brachten viel Gelo in's Land, und wenn man heutzutage, ohne daß es der Böbel merkte, in modernerer Form etwas Aehnliches einführen könnte, so mare das nicht übel. Auch könnten sich hin und wieder einige fremde Jobber, um Berwaltungsräthe werden zu können, einbürgern, und die Einkaufssummen waren den Landgemeinden auch zu gönnen. So hoffe ich, daß der Borichlag entgegen den chauvinistischen Tendenzen seiner Gevattersleute doch glücklich zur Kräftigung unserer Nationalehre gerathen mürbe

\*) Ein rufrendes Beispiel solder Intereffen-Gewiffenhaftigfeit fieht ja noch in unferer Aller Erinnerung und lagt bas Schönfte hoffen.

## Aus dem Reiche der Frommen.

In Lugern, der alten Seeftadt, Gibt es viele fromme Seelen, Die noch frömmer als ber Bapft find, Jeden Ablaßzeddel faufen, Jedem ichwarzen Rock nachlaufen, Und den Simmel überhimmeln; Die in ihrem frommen Gifer Selbst die röthlichen Dufaten Mit geweißtem Rag beiprengen, Und um sich nicht zu verfünd'gen, Sie mit frommem Sinn bewahren Bor des Staats profanen Sanden. Starb da jüngft auch fo ein Frommer Hatt' mit beil'gem Fleiß gescharret Gine halb' Million zusammen, Rach des Himmels Rath zum Segen; Sorgt mit andern frommen Seelen, Daß der Staat und die Gemeinde

Und die nicht g'nug frommen Erben Bon bem beil'gen Geld zu feben Richts befämen thuen thäten. Rirche hat 'nen guten Magen, Rutten haben weite Gade. Doch mit des Geschickes Mächten Ift fein em'ger Bund gu flechten, Und die Nachsteuer schreitet schnell. Salf fein Beten, half fein Faften, Half fein güt'ger himmelsengel Bor ber Macht bes frechen Staates; Denn die Zeiten find gar gottlos, Und der Weltgeift triumphiret. Doch zum Trost des todten Dulbers Tönet fern ein milbes Summen. Des Leontius heil'ge Gloden Klingen ihrem Ehrenretter Leisen Grabgesang von Ferne.

Stanislaus an Tadislaus.



Liaper Bruother!
Meinichtu öbben, der Pegasinus sei beim Beterinähr.
Ehr hab den Roh, sei dämpfig und trahge mich nichdmeer?
Ehr hab den Koh, sei habe den Kohler und den Schieber?
Kaineß ion Alldemm hoter Goddloob, main Lieber!
Ich sable ihn nöchste Wuche zu mainem Plessier Fir aine Wettsahrdt mit Schbelterini piß zurr himmelsthür.
Wir wohlen sehen, wer enter droben ist, Ich mitem hibdogriff,
Otter Spelthereini mitem Sauploternichiss,
Mit dem er im Kinnthel Alles ergödzt piß zu den Schwaben,
Die Alle hinauslugen und staunen und Maulassen sein haben. Ehs wurdt ihm aper gehen wi dem Daba-Luusbub einscht, Dem unforsamen Starus fälig, otter mas meintscht? So geht bem Spelthereini in Galloria und Santfiben; Er murdt herabgeschmiffen von den Beuseliden. Ehs gehthem wi dem Lugifehr, der auf den Beben ftand u. gu Gott fagde: Bin ich echt fo groß alz bu?! piß ihn ber Sant Michel pagbe, Und in den Thartharuß warf zu den Altkaddoliken, Bu ben Liberalen, Radifalen und berartigen Rligfen. Die Luffdichiffler gahlen fir di Fahrth gang unbedentli Ohne an Chib und Wind zu benten, zweihundert Frankli. Sie tenken, was timmern uns dadroben die Schuhlben, Diese fennen sich drunden schonoch ain bischen gedulden; Wir find fo hoch oben ichier beim lieben Gott, Da aufen bringtis der Baibel allweg fein Pfandbott. Sie fahren biffi Bechselfieber und Jiolvenga friegen Und am Ende gar ing Bigibad herunterfliegen. Der liebe Gott hot dem Spelthereini berait eine Warnig gegeben, Mls di Luftbaronen herumretschten 3'Bartensee in den Raben, Bobi edlen Bauern mit Steggen und Anitteln Beinahe im Begriff mahren, fie abzufitteln. Andtere haben wieder den Sparren und die Grille, Berge höher zu machen, welt iber Goddef Wille. So fonnen ehs di Strohlshageln nicht underlaffen Den Bel zu ichbreten um 90 Mether mit T-Giffelterraffen. Auch hohe Kirchthirm find gefährlich wieder in Sarganz, Drum thutmen ihn nöchstenz in die Umfallaffekuranz,

womit ich ferpleipe tein tibi semper Ber

Stanislaus.

# Unterricht im Schnell- und Schön-Pfeifen.

Da laut Zeitungsberichten die Jura-Simplon-Bahn beichlossen hat, es müssen fortan, um Dampf und Pfeislein zu ersparen, die Bahnangestellten die Signale durch die Finger pfeisen, und die übrigen Bahngeseuschichaften diesen practischen Beschlüß auch bereits in Erwägung gezogen haben sollen, to beehrt sich der Unterzeichnete, in den verschiedenen Ersenbahnhauptstädten für angehende Gienbahnangestellte periodischenen Ersenbahnhauptstädten für angehende Gienbahnangestellte periodische Kurse im Schnellen. Stark- und Korrekt-Bseisen mit 1 und 2 Finger zu ertheilen. Wit dem Bseisellnterricht werden Uebungen im Stoicismus verbunden.

Dividendenheim, im Juli 1893.

Prof. Dr. pfif. Piffers.

"Beftichweizerisches Schützenseft Biel. Schützen und Schützen"freunde werden hiemit benachrichtigt, daß infolge regierungsräthlichem Be"schluß von Morgen früh an Treffer nicht mehr mit rother, sondern mit "schwarzer Fahne gezeigt werden dürsen." Das Schießcomité.

"Truppenzusammenzug. Difiziere, Unteroffiziere und Soldaten! "Infolge der Berordnung des bern. Regierungsrathes modificieren wir unsern "ersten Armeebesehl, Artislerieseuer gegen Infanterie mit weißer, gegen Kaswollerie mit roth er Fahne zu markieren, dahin, daß, so lange die Manöver "sich auf Berndiet abspielen, Seitens der Artislerie keine Kavallerie bes"schossen werden dari." Die Leitung.



Herr Kunt: "Nei, aber, gälleb Sie au. Frau Rägel, wer hett au e mol chönnensaneh, daß es i euser Stadt Büri e so wyt chääm?"

**Rägel: "Bog wegå was,** Herr Feufi, ist wieder öppis extras los?"

Herr Kenft: "Ja, i glaub es bigopplig woll, benkebit nu, be groß Stabtrath häb b'ichlosse, es mües vu jez ab nu na eis Rößli be Luckewage zieh!"

**Rägel**: "Jä, aber, isch bas würkli wahr? So — — die letscht Freud nemets

eim au no eweg — das ischt ja 's einzig Mal gip, wo eusereis hab chönne zweipannig sahre! So, das mues abgichafft ip — tet Spur — da ersgrift mer eisach 's Reserentsdum, die werdedens denn scho zeige — —"

Hery Feuft: "'s nüßt nüüb, Rägel, das gahd nüd, aber en Usichueb chönntmer viellicht dure drucke und wenn's nu am End wär, dis mir spedirt wärid — nachher mags denn allerdings zwei Pierd nümme lyde."

Rägel: "Recht hand Sie, Herr Feufi, i mache mit."